

Torbogen im CulturCafé aufgetaucht

zusammengestellt von Werner Zahn

Im Rahmen der Renovierungsarbeiten am CulturCafé wurde auf dem Boden ein alter Torbogen entdeckt, den die Dachdeckerfirma in eine Mulde verbracht hatte. Dr. Joachim Kleinmanns informierte hierüber den Vorstand unseres Vereins. Unverzüglich wurde der Kontakt zum Architekt und der Dachdeckerfirma hergestellt. Auch die Denkmalpflegerin der unteren Denkmalbehörde der Stadt Detmold Catrin Will wurde eingeschaltet. Mitglieder des Vorstands holten dann den Torbogen bei der Dachdeckerfirma ab und verbrachten ihn zum Tischlerbetrieb Thomas Engstfeld. Joachim Kleinmanns hat folgendes recherchiert:

Die Bauherren des Hauses sind Alexander Meyer und Anna Catharina Barckhausen. Nach Wendt (Amt Falkenberg, 1965) zog 1681 der Vogt des Amtes Falkenberg, Alexander Meyer (1660 in Heiligenkirchen geboren, begraben am 1.7.1705 in Heiligenkirchen, reformiert), von Berlebeck nach Heiligenkirchen. Mit 21 Jahren kann er allerdings noch nicht Vogt gewesen sein und war noch nicht volljährig. Vielleicht trug sein Vater denselben Vornamen?

Damals erwarb er (eher der Vater) das Haus des Pastors Winand, das dieser ihm aus Not verkaufte. Außerdem erhielt er vom Grafenhaus ein Schankprivileg (obwohl es schon einen Krug im Nachbarhaus gab). Am 15.10.1688 heiratete Alexander Meyer, nun 28 Jahre alt und damit volljährig (mit Vollendung des 25. Lebensjahres), in Heiligenkirchen Anna Catharina Barkhausen, reformiert, geboren 1663 in Horn, begraben 13.11.1728 in Schlangen. Im folgenden Jahr 1689 errichteten die beiden das Gebäude, von dem der Torbogen stammt, als Leibzucht. Diese stand südwestlich vom CulturCafé. Diese Leibzucht wurde 1946 abgerissen, der Torbogen wohl auf Initiative von Landeskonservator Vollpracht auf den Dachboden des Wendt'schen Hauses gebracht.



Der Torbogen gilt als mobiles Baudenkmal und muss erhalten werden. Er kann außen am CC angebracht werden, es gibt allerdings nur eine Stelle, an der es möglich ist, ein Foto ist auf Seite vier zu sehen. Die Restaurierung könnte durch eine Tischlerei erfolgen.

Die folgenden Seiten zeigen Detailansichten und Fotodokumente der alten Leibzucht. Auf Seite 5 können Sie lesen, was in Heiligenkirchen um 1700 herum los war.

Detailansichten



Alte Ansichten



gemalt von Beyer, 1. Folge, Blatt 2: Das Haus Wendt in Heiligenkirchen
Ernst Rötteken / „Das Haus Wendt“ in Heiligenkirchen“ / Lithographie / 1926



Emil Zeiß / Wendtscher Hof Heiligenkirchen / 1888 / Aquarell / LLM



Dito: Emil Zeiß / Hof Wendt in Heiligenkirchen / Aquarell / 1889

So ungefähr könnte es aussehen



Heiligenkirchen um 1700 n.Ch.

Die Zeit zwischen dem dreißigjährigen Krieg (1618-1648) und dem siebenjährigen Krieg (1756-1763) war in Heiligenkirchen von Armut geprägt. Die Einwohnerzahl betrug in Heiligenkirchen etwa 200 und in Hornoldendorf etwa 100. Bezogen während des Kriegsgeschehens in den Jahren 1618 bis 1648 immer wieder verschiedene Regimenter und Kompanien hier Quartier und ließen sich von den Einwohnern versorgen, so änderte sich das nach dem Krieg nicht. Noch im Jahr 1690 ließ sich hier eine Prinzenbagage mit 200 Pferden nieder. Erst 1712 konnte der Viehbestand von 1619 wieder erreicht werden. Hinzu kamen Verwüstungen, Gewalt gegen die Einwohner, Drohung mit Exekution, wenn Abgaben und Zahlungen nicht geleistet werden konnten. So brannte 1642 der Waterhof völlig nieder.

Mit Anna Dietrichs endete 1662 der letzte bekannte Hexenprozess in Heiligenkirchen, vor Beginn des Verfahrens starb sie im Gefängnis.

Eine Beschulung der Kinder begann, aber nur mit maximal zwei am Tag in der Küsterwohnung, viele nahmen dieses Angebot aber nicht wahr.. Ein geregelter Schulbetrieb wurde erst hundert Jahre später erreicht. Das erste Schulgebäude war die heutige Fleischerei Kruel.

In Hornoldendorf hatte Hans-Adam von Hammerstein das gräfliche Gut 1616 von Graf Simon VII. Die erste Hälfte mit allen Freiheiten übernommen, der Grund war akuter Geldmangel des Grafen. Friedrich Christoph von Hammerstein hatte sich im dreißigjährigen Krieg hervorgetan, 1657 übernahm er den Oberbefehl der Truppen Braunschweig-Lüneburgs und 1659 die Stelle eines General-Wachtmeisters der Cavallerie für die Truppen der Allianz. 1663 zog er sich vom Dienst zurück. Friedrich Christoph von Hammerstein bedachte die Kirchengemeinde mit einer Schenkung im Jahre 1675 und in seinem Testament im Jahre 1685. Die Kirche gestattete der Familie, auf der Nordseite der Kirche ein Grabgewölbe anzulegen, das vom Innern der Kirche begehbar war. Friedrich Christoph von Hammerstein starb 1686, 1700 wurde in der Kirche das in lateinischer Sprache geschriebene Epitaph mit dem Text von Gottfried Wilhelm Leibniz angebracht, das heute noch erhalten ist. Die Gruft wurde aus unbekanntem Gründen 1863 wieder abgerissen.

Die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts war von Armut, sittlichem und wirtschaftlichen Verfall geprägt. Das Leben nach französischem Vorbild stürzte das Herrscherhaus immer mehr in Schulden. Auch in Heiligenkirchen nahmen die Prozesse wegen Körperverletzung, Betrug, Beleidigung, auch Totschlag in zwei Fällen, und anderer Delikte enorm zu. Auch Pfarrer Jenin nahm es mit der Moral nicht so genau. Er kam nicht zu Gottesdiensten oder Beisetzungen, auch wurde ihm ein Verhältnis mit Frau des Amtsvogtes nachgesagt. Die Schulmeister von Berlebeck und Heiligenkirchen waren dem Trunk ergeben.

Quelle: Hermann Wendt, Amt Falkenberg